

Mitten in dem seiner Zeit besten Geschäftsgange sieht sich der Sticker in der traurigen Lage, von der vielgepriesenen Stickerei-Industrie plötzlich im Stiche gelassen, von einer Industrie, der er sich mit fester Zuversicht in die Arme warf. Wer kann diese Thatsache in Abrede stellen? Prüfen wir die gegenwärtige Sachlage etwas näher, so muß jeder Unbefangene zu der Ueberzeugung gelangen, daß es durchaus nicht allein der flauere Geschäftsgang in der Industrie ist, der dieses Uebel herbeigeführt, sondern daß ein rapides Drauflosbadern, teilweise auch mannigfache Unkenntnis einen großen Teil dazu beitragen, anderseits die immer mehr um sich greifende Schwinderei, welche in der Stickereibranche herrscht, sowie die stiefmütterliche Behandlung von Seite der Schweizer gegenüber Vorarlberg und Liechtenstein.

Die meisten Sticker des Landes sind sich der oben erwähnten Thatsachen bewußt, ist ihnen aber unmöglich, ihre Sachlage zu ändern, indem ihnen der Weltmarkt und überhaupt der geschäftliche Verkehr in dieser Branche nicht bekannt ist.

Es haben sich deshalb mehrere Sticker der Gemeinde Eschen dahin geeinigt, an Hrn. Direktor Erni die Bitte zu stellen, daß er uns betr. dieser schwierigen Sachlage einigermaßen Belehrung erteile. Herr Direktor Erni hat in gütigster Weise dieser Bitte entsprochen und wird künftigen Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im „Kreuz“ in Eschen einen Vortrag halten mit dem Thema: Die heutige Lage unserer Stickerei-Industrie und die Notwendigkeit der Beitragung zur Besserung derselben.

Da sich Herr Direktor Erni, um seine Landesbrüder zu belehren, so uneigennützig herbeiläßt, so hoffen Unterzeichnete, daß sich alle Sticker und Fädlerinnen sowie alle Fach-Interessenten recht zahlreich einfinden mögen.

Schon lange gährte es in den Stickern um direkte Verbindung mit böhmischen Kaufhäusern anzuknüpfen, da man allenthalben sieht, daß diese Ware sehr stichhaltig und ebenso gut bezahlt wird, als die schweizerische.

Da Herr Erni bekanntlich letzten Sommer eine Reise nach Böhmen unternommen, wo er einige Wochen verweilte, so wird uns genannter Herr in dieser Angelegenheit auf Ansuchen über alles und jedes Auskunft geben.

Eschen, am 4. Juni 1894.

Mehrere Sticker der Gemeinde Eschen.

Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Feldkirch. Der Wochenmarkt am 5. Juni war recht gut besucht; besonders der Gemüsemarkt war mit (ungefähr 250 Körben) recht schönem Gemüse bestellt, welches reichlichen Absatz fand. Erdäpfel per Kilo 3 kr., Butter per Kilo 1 fl. 4 kr. bis 1 fl. 17 kr., Eier 3 Stück 10 kr., Hühner per Stück 30 bis 36 kr.

Der Schweinemarkt war gut befahren, die Preise stellten sich gleich den letzten Märkten.

Frankr. 4. Juni. (Der hiesige Schützenverein) hält am nächsten Sonntag den 10. Juni das Fest seiner Fahnenweihe, womit auch ein Freischießen verbunden ist. Nach den getroffenen Vorbereitungen dürfte die Feier auch für Auswärtige anziehend werden. Wie man hört, soll die neue Fahne ein wahres Meisterwerk sein und wenige ihres gleichen im Lande haben. Hoffen wir auf günstige Witterung, dann wird sich gewiß eine große Beteiligung an unserer

Fahnenweihe ergeben, um so mehr, als die rühmlichst bekannte „Dornbirner Gemeinde-Musik“ ihre Mitwirkung als Festmusik zugesagt hat.

Innsbruck, 3. Juni. Inmitten des sechstägigen kaiserlichen Landesfest- und Freischießens auf dem neuen Landeshauptschießstand wurde gestern ein Bauersmann, der hinter dem Kugelfang bei der Feldarbeit beschäftigt war, in die Herzgrube geschossen. Er blieb sofort tot. Das Schießen wurde bis auf weiteres eingestellt.

Der verunglückte Bauer, Namens Mathias Gopp, Müller und Krämer in Rum hatte zwei Kinder bei sich, einen 12jährigen Knaben und ein etwas jüngeres Mädchen. Im Laufe des Vormittags kam er in die Schießstandshalle und klagte, daß er bei sich vorüber habe Kugeln pfeifen hören, man möge während seiner Arbeit das Schießen einstellen. Es wurde ihm bedeutet, er möge mit der Arbeit warten bis zur Einstellung des Feuers und sich nicht an die angeblich gefährdete Stelle begeben, auch wurde ihm für die Zeitversäumnis eine Entschädigung angeboten. — Der genannte Bauer begab sich gleichwohl wieder auf sein Feld und bald darauf, gegen 10 Uhr vormittags, wollte es ein unglücklicher Zufall, daß ein Geschos etwa 300 Schritt hinter dem Kugelfang einschlug und ihn mitten in die Brust traf. Die beiden Kinder liefen sofort mit der traurigen Kunde nach Hause zur Mutter und zum Gemeindevorsteher.

Das Unglück hat sich auf eine ganz unerklärliche Weise ereignet; vermutlich ist durch ein hochgradiges Uberschießen der ersten Sicherheitsblende eine Kugel hoch im Bogen auf die Unglücksstelle gekommen. Der Vorfall hat allgemein großes Aufsehen und tiefes Bedauern hervorgerufen; für den Schießstand bedeutet er einen großen materiellen und moralischen Schaden. Gestern vormittag hatten sich noch innerhalb einer Stunde 106 neue Schützen einschreiben lassen.

Budapest, 1. Juni. Das Ministerium Wackerle hat demissioniert — Graf Khuen-Hedervary ist mit der Kabinettsbildung betraut.

Bom Blitze erschlagen. Während eines Gewitters, welches am 19. vor. Mts. in Skafitz, Gemeinde-Umgebung Gonobitz in Steiermark, niederging, schlug, wie das „Grazzer Volksblatt“ meldet, der Blitz in ein Weingartenhaus, in welchem sich die Wingerin Maria Filipfel und deren vier Kinder im Alter von sechs bis sechs-zehn Jahren befanden. Der älteste Sohn Blasius, wurde getroffen und stürzte tot zusammen. — Am 22. v. Mts. abends kreuzten einander mehrere Gewitter die Umgebung Gablonz in Böhmen unter Entladung heftiger Blitzschläge. Einer hievon traf, wie das „Prager Abendblatt“ berichtet, das von dem Gürtler Dreßler bewohnte Haus, wo der Gürtlergehilfe Adolf Dreßler mit seinen Angehörigen beim Nachtmahl saß. Plötzlich züngelte ein Blitzstrahl nieder und traf, die Stube durchfahrend, den Dreßler, dessen Kleider zu brennen angingen. Nachdem dieselben sofort gelöscht worden waren, sahen dessen Angehörige zu ihrem Schrecken, daß sie eine Leiche vor sich hatten.

Schweiz. Ragaz. Die Königin-Regentin der Niederlande ist mit ihrer Tochter, der Königin Wilhelmine und Gefolge hier angekommen und im Quellenhof abgestiegen.

Marktbericht von Altstätten, 31. Mai. Der heutige Wochenmarkt war wieder ordentlich besucht. Die Viehpreise sind immer hoch, besonders

für schöne Ware. Schöne Rinder galten bis zu 800 Fr. Auch auf dem Schweinemarkt wurden schöne Preise bezahlt. Es wurden aufgeführt: 12 Stiere, 105 Rinder, 87 Kühe, 235 Schweine, 21 Ziegen, 20 Kälber und 17 Pferde. Total: 506 Stück.

Die schöne Rendite, welche die Drahtseilbahn St. Gallen-Mühled bis jetzt aufweist, gibt dem Verkehrsverein der Stadt St. Gallen Mut, die Erstellung einer elektrischen Straßenbahn Druggen-St. Gallen-St. Fiden mit einer Abzweigung Langgasse-Heiligkreuz zur Ausführung zu bringen. Der Verein beschloß nämlich, dem Großen Räte für nächste Session ein bezügliches Konzeptionsgesuch einzureichen. Nächstes Frühjahr sollen die Arbeiten beginnen und die Linien schon im Laufe des Sommers 1895 dem Verkehr übergeben werden. Es ist angenommen, daß durchschnittlich per Tag 3000 Personen die Bahn benutzen werden. Mindestens jede halbe Stunde soll in jeder Richtung ein Train kursieren. Die Erstellungskosten sind auf 760,000 Fr. veranschlagt.

Bern, 4. Juni. Die Volksabstimmung über das „Recht auf Arbeit“, die gestern in der gesamten Eidgenossenschaft stattfand, hat 300,000 Stimmen gegen und nur 74,000 Stimmen für den von den vereinigten Socialdemokraten gestellten Antrag ergeben, welcher lautet: „Das Recht auf ausreichend lohnende Arbeit ist jedem Schweizerbürger gewährleistet. Insbesondere sollten Bestimmungen getroffen werden zum Zwecke genügender Fürsorge für Arbeitslosigkeit, namentlich durch Verkürzung der Arbeitszeit; für wirksamen und unentgeltlichen öffentlichen Arbeitsnachweis; für sichere und ausreichende Unterstützung unverschuldet ganz oder teilweise Arbeitsloser.“ Das Schweizervolk hat den Antragstellern eine deutliche Antwort gegeben.

Litterarisches.

Hest 12 des Deutschen Hausbuches bringt wieder eine der mit so großem Beifall aufgenommenen Tiroler Geschichten von E. von Bütz, betitelt: Der Zweifler, die gewiß mit dem gleichen Genuß gelesen werden wird. Dann beginnt das Hest einen größeren Roman von dem berühmten bayrischen Volkserzähler Maximilian Schmidt: Der Prälatenschlag, welcher all die großen Vorzüge aufzuweisen hat, die den Schöpfungen des genialen Dichters eigen sind. Dr. Karl Mays Reiseroman: Die Felsenburg, wird fortgesetzt. Von den zahlreichen unterhaltenden und belehrenden Artikeln können wir nur einige erwähnen. Dr. F. Hauptmann beschreibt eine Wanderung durchs Freiburger Land, Dr. Joh. Nibel beendigt seinen gehaltvollen Aufsatz über Socialpolitik und sociale Bewegung im Altertum, Dr. J. Kolberg gibt eine hochinteressante Darstellung über die Entwicklung des katholischen deutschen Kirchenliedes und J. von Palm bringt in einem „Die Männer von Schurzfell und Hammer“ betitelten Aufsatz Aufklärungen über die Gebräuche und Einrichtungen der Freimaurerei. Daran schließen sich, wie in jedem Heste, zahlreiche kleine Artikel. Selbstredend ist das Hest, wie die früheren, reich und geschmackvoll illustriert.

Neue Abonnenten erhalten das bereits Erschienene vollständig nachgeliefert. Nummernausgabe Quartal Mk. 1.80. Hestausgabe 18 Heste à 40 Pf. Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

„Sie sehen also, daß ich keine Vornehme bin. Meine Großeltern waren rechtschaffene, geachtete Leute, aber sie konnten uns nur spärliche Erbsenzmittel hinterlassen. Fanny hatte ihr Leben lang tüchtig arbeiten müssen, auch ich schreie vor keiner Arbeit zurück. Nur unsere kleine Felice hat indolente Gewohnheiten — ich glaube, wir haben sie zu sehr verwöhnt. Sie war stets so zart und schwächlich, so leicht ermüdet. Unser kleines Einkommen genügt für unsere bescheidenen Bedürfnisse. Mein Vormund allerdings liebt es, uns kostbare Geschenke zu geben. Wenn wir mit ihm reisen, besteht er darauf, alle Auslagen zu decken; er hat uns gern bei sich, wir können es ihm nicht immer abschlagen. Felice legt mehr Wert auf elegante Kleinigkeiten als ich und Lord Hamilton wird nie müde, sie damit zu erfreuen. In letzter Zeit schien es mir jedoch häufig, daß ihr nichts mehr Vergnügen mache, als das kleine Bücherbrett, daß Sie für Felice geschnitzt, und die hübschen Vögel, die Sie für uns beide gezeichnet.“

„Mein Fräulein Margareth, nicht für Sie Beide, nur für Fräulein Felice. Ich weiß, Sie

lieben es nicht, das kleinste Tierchen seiner Freiheit beraubt zu sehen. Aber gibt es denn gar nichts, was ich für Sie thun, womit ich Ihnen eine Freude machen könnte? Sie scheinen nie an sich selbst zu denken. Ich sehe nicht ein, warum dieser wunderbare Vormund allein das Recht beanspruchen sollte, zu Ihrer Unterhaltung, Ihrem Vergnügen beizutragen. Bleibt mir gar nichts zu thun übrig?“

„Doch, Sie könnten mir das kleine Körbchen verehren, das ich an jenem Morgen, als ich Nesen und Lupinen auf ihre Rabatten säete, am Arme trug.“ versetzte Margareth lachend, ahnungslos, welch kostbare Reliquie sie begehrte. „Aber, als wir uns trennten, hatte ich versprochen, ihr am nächsten Tage Tante Jessica's Körbchen mitzubringen.“

2. Teil.

10. Kapitel.

Inzwischen hatte Lord Hamilton Wort gehalten und dem langjährigen Pächter der Moorfarm seine Kündigung zugehen lassen. Mit schwerem Herzen verließ mein alter Nachbar bald nach Michaelis den Ort seines treuen,

fleißigen Wirkens, um seine Tage in der Stadt, in dem kleinen Familientheke seines Sohnes zu beschließen. Die Moorfarm stand einstweilen leer.

Der Verwalter traf Anordnungen wegen der neu einzuführenden Einrichtungen. Es schien eine ganze Umgestaltung vorgenommen zu werden. Lord Hamilton selbst kam häufig aus der Stadt, um die neuen Gebäude zu besichtigen. Bei diesen Gelegenheiten trug ich stets Sorge, mich aus seinem Wege zu halten und mied sogar das geliebte Steinau, aus Angst, ihn dort anzutreffen.

Eines Tages jedoch, als es mir glücklich gelungen, einen Distelfink für Fräulein Felice zu zähmen, schritt ich, den Käfig in der Hand, über die Haide, überzeugt, kein Londoner Besucher in der Cottage zu finden. Lord Hamilton war in der vorhergehenden Woche im Herrenhaus gewesen und des Samstags mit Hinterlassung zahlreicher Anordnungen nach der Stadt zurückgekehrt.

Die arme kleine Felice hatte sich in der letzten Zeit gar nicht wohl befunden; Margareths Befürchtungen waren demnach nicht unbegründet gewesen.

(Fortsetzung folgt.)